



Pädagogische Konzeption der ev.-luth. Matthäus Kindertagesstätte

Sensburger Ring 1a

31141 Hildesheim

E-Mail: Kts.Matthaeus.hildesheim@evlka.de

05121-8843899

Träger: Ev.-luth. Kirchenkreis Hildesheim Sarstedt

Inhalt

Vorwort des Superintendenten.....	3
Vorwort der Gemeindepastorin der ev.–luth. Matthäus-Gemeinde	4
Vorwort der Mitarbeitenden.....	5
1. Allgemeines	6
1.1 Die Kita in Zahlen.....	7
1.2 Geschichte der Einrichtung	8
1.3 Räumlichkeiten.....	9
1.4 Allgemeiner Auftrag und gesetzliche Rahmenbedingungen	10
2. Pädagogische Grundhaltung	11
2.1 Unser pädagogischer Ansatz	13
2.2 Christliche Glaubenserfahrungen.....	14
2.3. Pädagogische Ziele	14
2.4 Unser pädagogisches Handwerkzeug.....	16
2.5 Bedeutung von Spiel und Lernen	16
2.6 Dokumentationen/Entwicklungsbegleitung.....	17
2.7 Partizipation	18
3. Kindergarten.....	18
3.1 Gruppenstruktur.....	18
3.2 Tagesablauf im Kindergarten	18
3.3 Tischgemeinschaft:.....	19
3.4 Exkursionen	20
3.5 Eingewöhnungszeit.....	21
3.6 Vorbereitung auf die Schule.....	22
3.7 Aufenthalt im Freien.....	23
4. Krippe	23
4.1 Tagesablauf.....	24
4.2 Eingewöhnungszeit.....	25
5. Feste und Festzeiten.....	26
6. Sprachbildung und Sprachförderung.....	27
7. Zusammenarbeit mit Eltern.....	28
7.1 Elternpartnerschaft	28
7.2 Entwicklungsgespräche	28
7.3 Elternabende	29
7.4 Elternbriefe.....	29
7.5 Kindertagesstätten-Beirat	29

8. Beschwerdemanagement.....	30
9. Teamarbeit	30
10. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	31
11. Öffentlichkeitsarbeit.....	32
12. Praktikant*innen und Auszubildende	33
13. Kinderrechte	33
14. Kinderschutz	33
15. Genderperspektiven.....	34
Schlusswort	34



Kinder sind ein Geschenk Gottes

Vorwort von Superintendent Mirko Peisert

Wir freuen uns über Ihr Interesse an unserer Kindertagesstätte.

Der Ev.-luth. Kirchenkreis Hildesheim-Sarstedt bildet eine starke Gemeinschaft von 26 evangelischen Kirchengemeinden in und um Hildesheim und Sarstedt.

Der Kirchenkreis ist zugleich Träger von insgesamt 20 Kindertagesstätten mit rund 350 Mitarbeitenden. In unseren Kindergarten-, Krippen-, Integrations- und Hortgruppen bieten wir insgesamt über 1200 Betreuungsplätze.

Jede Kindertagesstätte ist anders, jede unserer Einrichtungen setzt mit ihrem pädagogischen Programm eigene Schwerpunkte, trotzdem sind wir miteinander verbunden durch gemeinsame christliche, evangelisch geprägte Werte und Traditionen, die für uns zählen.

Wir verstehen jedes Kind als Geschenk Gottes - so wie es ist. Unabhängig davon, wo es herkommt, was es kann oder leistet, welcher Kultur oder Religion es angehört. Das ist unsere Überzeugung. Deshalb stellen wir in unserer Arbeit das Kind in den Mittelpunkt und verstehen Vielfalt als Bereicherung.

Unser christlicher Glaube ist für uns nicht nur sonntags aktuell. Jeden Tag suchen Kinder Antworten auf große Fragen: Woher komme ich? Hat Gott mich lieb? Was passiert nach dem Tod? Bei uns kann Ihr Kind den christlichen Glauben und seine Tradition kennenlernen: mit biblischen Geschichten, Gebeten, Liedern, Segen und Gottesdiensten. Wir feiern die christlichen Feste, die Kinder lernen ihren tieferen Sinn kennen und erleben den wohltuenden Rhythmus der Feiertage im Jahreslauf. Rituale geben Halt. Dabei arbeiten unsere Kindertagesstätten eng mit den verschiedenen Kirchengemeinden und deren Mitarbeitenden zusammen.

Im Kirchenkreis setzen wir uns nachhaltig für Gerechtigkeit und Teilhabe, Frieden und Bewahrung der Schöpfung ein. Das prägt auch den Alltag im Kindergarten, das Miteinander von Mitarbeitenden, Kindern und Eltern.

Mirko Peisert
Superintendent

Vorwort der Gemeindepastorin der ev.–luth. Matthäus-Gemeinde

„Alles muss klein beginnen. Lass etwas Zeit verrinnen. Es muss nur Kraft gewinnen. Und endlich ist es groß!“

Oftmals singen wir dieses Lied, wenn ich zu der wöchentlichen Andacht „Gott und die Welt“ in die Kita komme. Die Kinder wünschen sich, (schon) groß zu sein und erfahren sich im Kita-Alter eher noch als die Kleinen. Sie üben sich täglich darin groß zu werden und brauchen unsere Unterstützung.

Aber was heißt „groß sein“? Ist das stark sein, vernünftig sein oder klug sein?

Im täglichen Miteinander kommt es meiner Ansicht nach nicht darauf an, Kinder auf dieses Ziel hin geradlinig zu „erziehen“, sondern vielmehr erfahrungsbezogen und situativ gemeinsam zu erleben, wie wir gut miteinander umgehen und voneinander lernen, was stark, vernünftig oder klug ist.

Alles muss klein beginnen. Alles darf klein beginnen.

Lass etwas Zeit verrinnen. Was die Kita im Gegensatz zur Schule noch bieten darf, ist viel Zeit. Jedes Kind darf sein Tempo finden im Erleben und Lernen. Es herrscht kein Leistungsdruck, auch nicht im Großwerden. Die Erzieher:innen und Mitarbeitenden lassen sich auf die individuellen Bedürfnisse ein, schenken Geduld. So findet das junge Leben Zeit, um Kraft zu gewinnen. Um starke Wurzeln auszubilden und nicht in Verhaltensanforderungen gedrängt zu werden, die es noch überfordern.

Es muss nur Kraft gewinnen. Ich meine nicht die Muskelkraft. Ich meine persönliche Stabilität und Selbstvertrauen. Auch Vertrauen in andere gibt Kraft. Wenn ich weiß, dass auf jemanden Verlass ist, gibt mir das Kraft.

Hier setzt unsere religiöse Begleitung an. Die Kinder erfahren durch Geschichten und Spiele, Lieder und Gebete, dass sie sich auf Gott verlassen können. Die Geschichten der Bibel erzählen von Begleitung und Trost, von Freude, Dankbarkeit und Liebe.

Erstaunlicherweise gibt es viele Geschichten im Alten und Neuen Testament, die die Kleinen und Schwachen groß herauskommen lassen, weil sie Vertrauen und Selbstbewusstsein haben; denken wir an Josef oder David, Zachäus und nicht zuletzt Jesus selbst. Von ihm wird überliefert, dass er die Kinder als Vorbilder der sogenannten „Großen“ in die Mitte stellte.

Großsein hat nichts mit Körpergröße, Stärke, Macht oder Alter zu tun. „Wer unter euch groß sein will, der werde euer Diener“ heißt es bei Matthäus im 23. Kapitel. Der Diener heißt Diakonos im griechischen Text. Und auch das ist ein großer christlicher Wert, den wir den Kindern vermitteln möchten: Fürsorglichkeit, Mitmenschlichkeit, Teilen, Gerechtigkeit ist diakonisches Handeln, das über die Größe eines Menschen aus christlicher Sicht viel aussagt.

Für die heutige Zeit möchte ich besonders betonen, dass zur Mitmenschlichkeit die bedingungslose Annahme jedes Menschen gehört, welches Alter, welches Geschlecht, welche Hautfarbe, Herkunft oder Religion auch immer er mitbringt. In unserer Kita gibt es nur Menschen, die alle gleich und die alle geliebte Kinder Gottes sind!

Wer das in der Kita lernt, erfährt und für sein Leben aufnimmt, hat gute Chancen ein stabiler, vertrauensvoller, offener und freundlicher Mensch zu werden: **Und endlich ist es groß!**

Ich freue mich, die Kinder und das Team unserer Kita begleiten zu dürfen! Ich danke allen Erzieher:innen und Mitarbeitenden für ihren täglichen liebe- und kraftvollen professionellen Einsatz. Und ich danke Ihnen, den Eltern, für Ihr Vertrauen, Ihr Kind in unsere Kindertagesstätte zu bringen und Ihre Bereitschaft, sich mit guten Ideen und Engagement hin und wieder auch selbst einzubringen!

Hildesheim, den 25.10.2023 Uta Giesel, Pastorin

Vorwort der Mitarbeitenden

Lieber Leser*innen!

Nachdem Sie bereits vom Superintendenten und unserer Pastorin begrüßt wurden und einen kleinen Einblick in unsere Einrichtung durch sie erhalten haben, begrüßen auch wir Sie herzlich in der Matthäus-Kindertagesstätte.

Wir möchten Sie mit dieser Konzeption über unsere pädagogische Arbeitsweise und den Aufbau der Einrichtung informieren und Verständnis wecken für das Denken, Fühlen und Tun von Kindern.

Eine Konzeption ist kein perfekt ausformuliertes, fertiges Anweisungsbuch, sondern ein Arbeitstext, der immer wieder zu überprüfen und weiterzuentwickeln ist. Wichtig zu erwähnen ist, dass diese Konzeption durch ein ausführliches Gewaltschutzkonzept erweitert wurde, welches die Konzeption ergänzen soll. Dieses geht ausführlich auf viele Aspekte des Gewaltschutzes in unserer Einrichtung ein. Es finden sich dort eine Risiko- und Schutzanalyse, ein Sexualpädagogisches Konzept, Ausführliche Schilderungen zum Thema Beschwerdemanagement, Kinderrechte und Beteiligung und stellt somit einen sehr wichtigen Teil der Konzeption dar, die in dieser Überarbeitung noch nicht zu finden ist. Langfristig wird das Gewaltschutzkonzept Teil dieser Konzeption werden.

Wir sind jederzeit bestrebt, durch Reflexionsgespräche, durch Beratung von außen und durch Fortbildungsmaßnahmen unsere Arbeit weiterhin selbstkritisch zu überprüfen und zu verbessern und dieses auch in der Konzeption zu verankern.

Die erste Festschreibung geschah 1992 in Stichpunkten. Eine Überarbeitung, Formulierung und Strukturierung erfolgte im Jahr 2000, weitere Überarbeitungen im Juli 2006, August 2007, November 2015 und im September 2018. Die aktuelle Überarbeitung aus dem September 2023 halten Sie jetzt in ihren Händen. Das angehängte Gewaltschutzkonzept ist aus dem Juli 2023.

Wir hoffen, dass das Lesen Ihnen Freude macht und Ihnen unsere Arbeit näherbringt.

Ihr Matthäus-Kita-Team

Hildesheim, den 01.11.2023

1. Allgemeines



Unsere Kindertagesstätte liegt im Sensburger Ring 1a im Hildesheimer Stadtteil Itzum. Das **Einzugsgebiet** ist der Stadtteil Süd, insbesondere das Gebiet der Matthäus-Gemeinde, das sich aus Bereichen Itzums und der Marienburger

Höhe zusammensetzt. Es handelt sich um ein reines Wohngebiet mit guter Infrastruktur. Überwiegend befinden sich hier Einfamilienhäuser. Wald, Feld, Spiel- und Bolzplätze sind schnell erreichbar, ebenso gibt es Einkaufsmöglichkeiten und gute Busverbindungen in die Hildesheimer Innenstadt.

1.1 Die Kita in Zahlen

Öffnungszeiten

Montag bis Donnerstag 07:30-16:30

Freitag 07:30-15:00

In diesem Rahmen gibt es unterschiedliche Vertragsmöglichkeiten, Kernzeiten und Sonderöffnungszeiten.

Gruppen

- 2 Kindergartengruppen mit jeweils 25 Kindern von 3 Jahren bis zum Schuleintritt
- 1 Krippengruppe mit 15 Kindern ab 1 Jahr bis zum Kindergarteneintritt

Räumlichkeiten

- Ideenraum
- Bauraum
- Bewegungsraum
- Forum mit Rollenspielbereich
- Küche
- Krippenraum mit angrenzendem Schlafrum
- Außengelände

Personal

- 1 Leitung
- 7 pädagogische Mitarbeiter*innen
- 1 Hauswirtschaftler*in
- 1 Hausmeister*in

Die pädagogischen Mitarbeiter*innen richtet sich nach dem Bedarfsplan (Berechnung aus Kernzeit / Sonderöffnungs- und Verfügungszeit, Leitungstätigkeit).

1.2 Geschichte der Einrichtung

Der Matthäus-Kindergarten wurde am 21. September 1986 eröffnet. Viele Familien warteten damals auf die Fertigstellung, war es doch der erste Kindergarten, der im damaligen größten Neubaugebiet Niedersachsens entstanden war. Konzipiert als dreigruppige Halbtageseinrichtung mussten wir bereits im ersten Kindergartenjahr zusätzlich eine Nachmittagsgruppe einrichten, um die Flut der auf uns zukommenden Kinder, aufnehmen zu können.

Schnell stellte sich heraus, dass der Bedarf noch größer war. Daher bestand der Matthäus-Kindergarten bis 1991 aus drei Vormittags- und ein bis zwei Nachmittagsgruppen. 115 Kinder fanden in dieser Zeit jährlich Platz in unserer Einrichtung. Danach folgten 14 Jahre, in denen 75 Kinder in drei Gruppen von sechs Erzieherinnen betreut wurden.

Auf Grund der demographischen Entwicklung des Stadtteils und rückläufiger Geburten mussten im Jahr 2005 und 2006 Kürzungen vorgenommen werden.

Die Kindertagesstätte hat sich ständig fortentwickelt.

Heute leben und arbeiten 65 Kinder und 10 pädagogische Mitarbeiter*innen in der Matthäus-Kindertagesstätte aufgeteilt in zwei Kindergarten- und eine Krippengruppe.



1.3 Räumlichkeiten

Das Herz der Kindertagesstätte ist das große Forum im Eingangsbereich, welches sowohl als Garderobe des Kindergartens als auch als Rollenspielbereich genutzt wird.

Vom Forum erreichen Sie vier, je 52 qm große Räume: Bau- (Werkstatt), Kreativ-, Bewegungs- und Krippenraum mit Ruhezimmer. Alle Räume haben einen direkten Zugang zum Garten.

Zu jedem Raum, außer dem Bewegungsraum, gehört ein Nassbereich (zwei davon mit Tür zum Außengelände) mit je drei kindgerechten Toiletten und Waschbecken.

Im Forum befinden sich Haken der Kinder, an denen ihre eigenen Sachen untergebracht werden können.

Im Rollenspielbereich können sich die Kinder verkleiden und erlebte oder gesehene Situationen nachspielen. Es stehen den Kindern unterschiedliche Materialien zur Verfügung (z.B. eine Kasse, Uniformen der Post oder Polizei, eine Puppenwohnung etc.)

Im Bauraum befinden sich Materialien zum Bauen, Konstruieren und Experimentieren. Ein kleines Labor und ein Werkstattbereich stehen den Kindern ebenfalls zur Verfügung. Tischspiele, Legematerial, magnetische Gegenstände runden das Ganze ab. Viele Möglichkeiten zur Entwicklung im MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) sind hier vorhanden.



Der Ideenraum wird zurzeit sowohl für kreative Zwecke, als auch als Rückziehort verwendet. Hier ist Raum für Fantasie und künstlerisches Gestalten, außerdem werden Fähigkeiten wie Schneiden, Falten, Kleben, Stift- und Pinselhaltung, sowie der sachgemäße Umgang mit Arbeitsmaterial ausprobiert. In diesem Raum kann Mal- und Schreibeentwicklung stattfinden, vom großflächigen Malen mit Fingerfarben, übers „Kritzeln“ bis hin zum ersten geschriebenen oder gelesenen Buchstaben oder Wort.

Außerdem lädt ein bequemes Sofa mit einer Bücherecke zum Vorlesen, Ausruhen oder zurückziehen ein.

Im Bewegungsraum gibt es eine Kletterwand, Kisten, Turnbänke, eine Rhythmik-Box, einen Gymnastikwagen, Matratzen und Kissen und weitere Materialien, die den Bewegungsbedürfnissen der Kinder entgegenkommen, um ihren Körper und ihre Möglichkeiten in eigenem Tempo kennenzulernen und auszuprobieren. Hier liegt der Schwerpunkt auf Motorik, Körperwahrnehmung und Orientierung. Außerdem gibt es viel Platz für Versammlungen



aller Art, wir treffen uns zum Beispiel in großer Runde, um zu feiern oder in kleineren Gruppen, um etwas zu planen oder vorzubereiten (z.B. Gottesdienst der Ausflug).

Die Küche des Kindergartens dient den Kindergartenkindern als Frühstücksraum und einer Dialoggruppe als Raum zum Mittagessen.

Zwei große Flügeltüren führen vom Forum aus auf das Freigelände des Kindergartens, das sich rund um das Gebäude zieht.

Hier befindet sich mehrere Sandkästen, die von den jeweiligen Räumen einsehbar sind, eine Wasserbahn, die die Kinder zum Planschen und Matschen einlädt, Klettermöglichkeiten, Schaukeln, Wippen, eine Taststraße, sowie Ecken zum Verstecken und Zurückziehen und noch viele mehr. In einem Gartenhäuschen sind Gartenarbeitsmaterialien untergebracht.



Kinderfahrzeuge, Materialien für die Bewegungsbaustelle (Latten, Reifen, Schläuche, Rohre etc.) und Sandspielzeug finden in einem großen Holzhaus Platz.

Im Garten gibt es einen abgetrennten Bereich, der vorrangig für die Krippenkinder zur Verfügung steht. In diesem Bereich finden sich Spielmaterialien für die jüngeren Kinder. Außerdem gibt es einen Sandkasten und eine Nestschaukel.

1.4 Allgemeiner Auftrag und gesetzliche Rahmenbedingungen

Gesetzliche Grundlagen

- Sozialgesetzbuch VIII- Kinder und Jugendstärkungsgesetz (KJSG)
- Niedersächsisches Kindertagesstätten Gesetz (NKiTaG) und die dazugehörige Durchführungsverordnung (DVO)

Im **NKiTaG** sind Bestimmungen zu Personal, Fortbildung, Elternvertretung, Öffnungszeiten, Grundlegendes zum Rechtsanspruch und zur Finanzierung von Kitas festgelegt. Vor allem formuliert das NKiTaG einen Bildungsauftrag an die Kindertagesstätten:

- Bildung, Betreuung und Erziehung
- Persönlichkeit stärken
- Einführung in sozial verantwortliches Handeln
- Vermitteln von Kenntnissen und Fähigkeiten
- Fördern der eigenständigen Lebensbewältigung
- Fördern der Erlebnisfähigkeit, Kreativität und Fantasie
- Fördern des natürlichen Wissensdranges und der Freude am Lernen
- Fördern der Gleichberechtigung aller Geschlechter, Nichtbehinderter und Behinderter, Menschen aller Herkunft und Prägung

- Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG)
- UN-Kinderrechtskonvention
- Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtung für Kinder
 - Emotionale Entwicklung und soziales Lernen
 - Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen
 - Körper- Bewegung – Gesundheit
 - Sprache und Sprechen
 - Lebenspraktische Kompetenzen
 - Mathematisches Grundverständnis
 - Ästhetische Bildung
 - Natur und Lebenswelt
 - Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

- GUV Vorschriften
- Hygiene Vorschriften
- Grundsätze für die Arbeit in evangelischen Kindertagesstätten „Kinder im Mittelpunkt
In den sechs **Grundsätzen für die Arbeit in evangelischen Kindertagesstätten** wird unsere profilierte evangelische Bildungsverantwortung sichtbar.
 - Das Kind im Mittelpunkt
 - Recht auf Bildung, Erziehung und Betreuung
 - Recht auf Inklusion
 - Recht auf Religion
 - Recht auf Partizipation
 - Entwicklung einer bestmöglichen Qualität

2. Pädagogische Grundhaltung

Unsere Kindertagesstätten im Kirchenkreis Hildesheim-Sarstedt sind Orte, an denen wir Ihr Kind seine Welt glauben, leben und entdecken lassen – wahre Weltkindergärten also.

glauben

Kinder entdecken ihre Welt. Täglich kommt Neues dazu. Es ist die Zeit der Warum-Fragen. Sie finden eigene Worte für ihren Glauben, brauchen aber auch Bilder, Anregungen und gute Geschichten. Dann leben Kinder einen Glauben, der die Erwachsenen staunen lässt.

leben

Kinder leben intensiv. Sie brauchen eine Welt, die mit ihnen wächst, größer wird. Sie wollen immer mehr hören, riechen, schmecken. Ihr Leben ist bunt. Sie wollen Leben entdecken – inmitten einer Geborgenheit, die ihnen Lust auf mehr Entdecken macht.

entdecken

Kinder entdecken sich selbst, die anderen, Löwen, Sonnenblumen und Schmetterlinge. Regentropfen auf der Nase. Wenn man sie lässt. Unsere Kindergärten geben Ihrem Kind die Chance dazu, die Welt, den Glauben und das Leben zu entdecken.



Unsere **Kinder** entdecken ihre Welt, das **Leben**
und den **Glauben**. Sie haben **Zeit** zu fragen, sie **leben** intensiv,
ihre Welt ist **bunt**. Bei uns erfahren Kinder **Geborgenheit** und
einen **Glauben**, der die Erwachsenen **staunen** lässt.

2.1 Unser pädagogischer Ansatz

Das Kind ist ein von Gott geliebter Mensch!

Das verpflichtet uns.

Bereits 1986 prägten diese Worte unsere tägliche Arbeit und waren in einem Flyer festgeschrieben. Menschliche Nähe und eine Gemeinschaft in gegenseitiger Achtung und Wertschätzung sind Grundlagen unseres Handelns. Dahinter steht die:

Philosophie der Offenen Arbeit:

Offenheit beginnt in den Köpfen und Herzen der Erwachsenen.

Offene Arbeit öffnet allen Beteiligten Spielräume für Autonomie.

Offene Arbeit schafft offene Strukturen und Flexibilität im Alltag.

Offene Arbeit lebt im Jetzt, reflektiert das Gestern und dient dem Morgen.

(Gerlinde Lill)

Offene Arbeit - ein inklusives und partizipatives Konzept

Zu allererst und oft vergessen: Offene Arbeit ist ein inklusives Konzept. Wie es der Name schon sagt: Offen für alle Kinder, niemand wird ausgegrenzt. Daran zeigt sich:

Offene Arbeit ist ein pädagogisches Konzept, das in gesellschaftspolitische Diskussionen eingebunden ist und darauf gründet. Offene Arbeit zielt auf eine offene Gesellschaft, in der alle teilhaben und sich einbringen können. Darum ist es das zentrale Anliegen Offener Arbeit, die Erfahrung persönlicher Eigenständigkeit und gemeinschaftlicher Verantwortung für Kinder und Erwachsene erlebbar zu machen.

Offene Arbeit erweitert und sichert die Selbstbestimmungs- und Beteiligungsrechte für Kinder allen Alters und aller Voraussetzungen. Kern des Konzeptes ist das Wohlbefinden jedes Kindes mit seinen Eigenheiten. Daher stehen die Signale der Kinder im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Sie zeigen uns, worauf es jeweils ankommt und was ihr individueller „Bildungsplan“ vorgibt. Grenzen werden durchlässig, Strukturen flexibilisiert und schließlich alle Ressourcen (Raum, Zeit, Geld, Kompetenzen) gemeinsam genutzt. Offene Arbeit erfordert Mut. Sie fordert dazu heraus, ins Offene zu denken und für möglich zu halten, was man noch nicht kennt. Darauf muss man sich persönlich einlassen wollen – was voraussetzt, dass man die Ziele für sinnvoll hält. Der Weg zu gemeinsamer Verantwortung und Kooperation ist ein Teamprozess, der von der Reflexion bisheriger Erfahrungen über die Erprobung veränderter Strukturen und Handlungen zu gemeinsamen Orientierungen und Leitlinien führt. Offene Arbeit bedeutet, Pädagogik und Organisationsformen immer von neuem auf den Prüfstand zu stellen und den sich wandelnden Anforderungen durch Kinder und Familien ebenso anzupassen wie den eigenen Erkenntnisprozessen.

Offene Arbeit ist daher ein Prozess, der niemals endet. So heißt eine Erkenntnis: „**Die einzige Konstante der Offenen Arbeit ist die Veränderung**“

2.2 Christliche Glaubenserfahrungen

In unserer Kindertagesstätte stützt sich das pädagogische Handeln auf die Lehre des christlichen Menschenbildes. In der Gewissheit, dass Gott jedem das Leben geschenkt hat, gleich welcher Herkunft, Begabung und Äußerlichkeiten, begegnen wir den Kindern mit Achtung, Wertschätzung und Liebe. Für uns ist es ein besonderes Anliegen, dass die uns anvertrauten Kinder Erfahrungen im christlichen Miteinander machen können und erleben, dass Worte wie Gottes Liebe, Friede und Vergebung im Alltag geglaubt und gelebt werden. Nächstenliebe, Hoffnung und Vertrauen sind Glaubensinhalte, die großen und kleinen Menschen wesentliche Lebenshilfe geben können. So sind Tod und Krankheit kein Tabuthema. Gebet und Segen können Hilfe und Sicherheit geben. Wir unterstützen Kinder darin, selbst nach Vermutungen und tragfähigen Antworten zu suchen und geben ihnen Hilfe, ihre religiösen Vorstellungen und Handlungen zu entwickeln. Es ist unser Wunsch, dass Kinder die uns von Gott anvertraute Welt mit all ihren Lebewesen achten und lieben. Auf kindgerechte Weise erzählen wir von Gott und Jesus. Durch das Verknüpfen biblischer Geschichten und Alltagserlebnissen wird Gott für die Kinder „greif- und erfahrbar“. Die Kinder lernen die Kirche als Haus zum Singen und Freude haben, aber auch als Ort der Besinnung kennen.

Wir möchten den Kindern aber auch vermitteln, dass es nicht nur Christen auf der Welt gibt und dass es gilt, Anders- und Nichtgläubige zu akzeptieren und wertzuschätzen. Verständnis und Toleranz sind wesentliche Merkmale christlichen Glaubens.

Das Kindergartenjahr wird geprägt von kirchlichen Zeiten und Festen, die uns Orientierung und Hilfe sein können. Eine gemeinsame Vorbereitung, die in Verbindung steht zu der Weltsicht und den Themen der Kinder, machen Glauben erfahrbar. Der wöchentliche Kreis „Gott und die Welt“ ist fester Bestandteil unserer Pädagogik. Auch in Gottesdiensten und bei Feiern erleben Kinder eine Gemeinschaft, die nicht ausgrenzt und die sich durch Gott getragen fühlt.

Die Begleitung des christlichen Glaubens bei all unseren pädagogischen und methodischen Überlegungen lässt das christliche Miteinander spürbar werden.

2.3. Pädagogische Ziele

Davon ausgehend, dass der Mensch sich aufgrund biologischer Strukturen und nur im sozialen Rahmen und nur durch Autonomie auf psychischer und praktischer Ebene entwickelt, ergibt sich die Notwendigkeit eines Lebens im sozialen Gefüge. Der Kindergarten als erste außerfamiliäre Institution übernimmt hier eine wichtige Aufgabe in der Entwicklung der Kinder zur Übung im sozialen Miteinander. Durch gemeinsame Aktivitäten mit anderen Kindern erlebt das einzelne Kind die Verschiedenheit aller. Hier gilt es, die gegenseitige Anerkennung und Akzeptanz zu fördern. Das bedeutet:

- Höhen und Tiefen gemeinsam erleben und tragen
- Helfen und Rücksicht nehmen
- Gemeinsam lachen und weinen
- Singen und Tanzen
- Arbeiten und ausruhen und vieles mehr.

Das Kind erlebt seine eigene Persönlichkeit in Reaktion zu anderen Kindern. Es lernt eigene Stärken und Schwächen kennen. Durch gemeinsame Aktivitäten und Gruppenerlebnisse entwickelt sich das WIR-GEFÜHL, was jedem Kind vermittelt, dass es in seiner Person einen Platz in der Gemeinschaft hat, getragen wird und tragen kann. Nur wenn sich Kinder angenommen und akzeptiert fühlen, können sie sich in ihrer Persönlichkeit weiterentwickeln, auf neue Dinge zugehen und Erfahrungen sammeln. Zum Leben in einer Gemeinschaft sind Regeln und Strukturen nötig. Hier lernt das Kind ständig, eigene Bedürfnisse in Einklang mit seinem Umfeld zu setzen und Kompromisse zu schließen. Es entwickelt Selbstwertgefühl.

Wir möchten jedem Kind ein Gemeinschaftserlebnis ermöglichen, auf das weitere Gruppenaktivitäten aufbauen können. Freude am eigenständigen Tun, Mut auf Neues zuzugehen, sich und andere anzunehmen sind grundlegende Voraussetzungen für dann folgende Anforderungen.

„Sage mir und ich vergesse.

Zeige mir und ich erinnere.

Lass mich tun und ich verstehe.“

(Konfuzius)

An dieser Stelle ist als grundlegendes Element das tatsächliche Tätigwerden, das eigene Tun zu nennen. „Kinder sind geborene Lerner und Leister!“ Der Mensch lernt durch seine eigene Aktivität im Austausch mit anderen. Er trainiert von Geburt an immer das neu Hinzugelernte, bis er es sicher kann in allen Varianten. Später wird diese Tätigkeit weiterentwickelt, differenziert und kann auch in anderen Zusammenhängen angewandt werden, z.B.: das Benutzen einer Schere. Da das eigene Interesse des Kindes im Vorschulalter die beste Motivation ist, gilt es, ihm möglichst viele Gelegenheiten zum Ausprobieren zur Verfügung zu stellen. Dies geschieht im Gebäude des Kindergartens, auf dem Außengelände und in seinem näheren Umfeld. Unser Anliegen ist es, das die Kinder mit Spaß und Freude bei der Sache sind, damit sie sich mit besten Kräften für ihr Tun einsetzen können. So wird Spiel zu einem harten Stück Arbeit auf kindgerechte Weise. Bei uns steht das Ganzheitliche Lernen, das Lernen mit allen Sinnen, dem ganzen Körper, eingebunden in eine Spiel- oder Lernidee der Kinder im Vordergrund. Daher trainieren wir nicht isolierte Tätigkeiten, wie z. B. die Beweglichkeit des Handgelenkes, über Hindernisse laufen oder den Unterschied geometrischer Formen. Die Kinder werden sich das Material oder Angebot herausuchen, was für ihre Entwicklung an der Reihe ist, solange sie mit Spaß und Freude dabei sein dürfen. Haben sie zu große Frustrationen erleben müssen, werden sie bestimmte Tätigkeiten gekonnt umgehen. Nun ist es unsere Aufgabe, dem Kind Hilfestellungen zu geben, durch sein eigenes Tätigwerden zum Erfolg zu kommen. Das Kind bestimmt sich selbst in seinem Tun und trägt auch für sein Handeln die Verantwortung. Darin wollen wir es unterstützen und stärken.

„Hilf dem Kind, es selbst zu tun!“ (Maria Montessori)

Aber auch hier sind das Einhalten von Regeln und Absprachen wichtig, und es gibt auch Situationen, die für Kinder ‚verpflichtend‘ sind.

2.4 Unser pädagogisches Handwerkzeug

Davon ausgehend, dass Kinder Akteure ihrer Entwicklung, neugierig, entdeckungs- und experimentierfreudig sind und forschend ihre Umwelt durch aktives Handeln erobern, bedarf es Erwachsener, die Entwicklungen achtsam wahrnehmen. Dies gilt in Bezug auf die Bedürfnisse, Interessen und Fähigkeiten der Kinder und auf individuelles Umgehen mit Einzelnen. Kinderrechte, Gender, Partizipation von Kindern sind grundlegend. Unser Handwerkszeug für diese Arbeit ist das Methodenkonzept der Handlungsforschung (Offene Arbeit). Nicht Defizite, sondern die individuelle Entwicklung und die Frage nach entwicklungsfördernden Angeboten stehen im Mittelpunkt unserer Überlegungen. Dabei ist der Dialog mit den Kindern ein wichtiger Bestandteil. Mitbestimmung (Partizipation), Selbstorganisation und Autonomie helfen den Kindern bei Lern- und Entwicklungsprozessen, sowie einer Selbsteinschätzung und zeigen ihnen, dass wir sie ernst nehmen. Offene Fragen stellen und gemeinsam mit den Kindern Antworten suchen (nicht Antworten geben) fordern zum Denken und Handeln auf.

2.5 Bedeutung von Spiel und Lernen

Das *Freispiel* umfasst den größten Zeitrahmen in unserem Tagesablauf. Die Kinder organisieren ihr Spiel selbständig (je nach Entwicklungsstand). Sie entscheiden unter Einhaltung von Regeln über Ort und Zeitraum ihres Spieles und wählen Mitspieler und Materialien nach eigenem Ermessen aus. Voraussetzung für dieses selbständige Organisieren sind Fach-, Lern- und Spielräume, in denen die unterschiedlichen Entwicklungsstufen der Kinder Berücksichtigung finden – Räume also, die für jüngere Kinder ansprechendes Material bereithalten, aber auch für ältere eine Herausforderung darstellen. Daher ist es unsere Aufgabe immer wieder die räumlichen Gegebenheiten zu überprüfen und gezielte herausfordernde Angebote zu schaffen.

Neben Bereichen, in denen sich Kinder in kleinen Gruppen austauschen, ausprobieren und spielen, gibt es in jedem Raum auch einzelne Arbeitsplätze, an denen Kinder konzentriert für sich arbeiten und lernen können. So wagen sie sich an unterschiedliche Schwierigkeitsgrade heran, probieren aus, entdecken Neues und experimentieren mit den ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten. Jüngere bzw. neue Kinder sind über viele Monate mit dem Freispiel, seinem Ablauf, den Materialerfahrungen, dem sozialen Miteinander vollkommen ausgelastet. Für „Fortgeschrittene“ und „Meister“ bedarf es neuer, interessanterer Aufgaben und Verantwortungen. Wir Erzieherinnen verstehen uns während der ganzen Zeit als aufmerksame Begleiter, geben Hilfestellung, Einführungen und Tipps, sind Ideengeber, Material-Beschaffer und sorgen für Einzelne.

Um die Kinder in ihrem ganzheitlichen Lernen zu unterstützen, helfen uns *Angebote*, ihre Lebenswelt zu erweitern. Diese Angebote orientieren sich an den Interessen / Bedürfnissen der Kinder und sprechen verschiedenste Lebens- und Lernbereiche (siehe auch Orientierungs- und Bildungsplan) an. So evtl. das Lernen im hauswirtschaftlichen Bereich oder der Umgang mit Werkzeug, der Bereich forschen und experimentieren, ebenso sportliche Angebote und Aktionen im Garten. Neue Angebote werden in der Kindervollversammlung vor- und mit Symbolen dargestellt. Ideen und Vorschläge der Kinder greifen wir auf. Zunehmend überlegen sich auch Kinder Angebote und bringen sie in die morgendliche Runde ein. Die Teilnahme an Angeboten ist freiwillig.

In einer AG (Arbeitsgemeinschaft) arbeiten Kinder mit ähnlichen Interessen (teilweise in Form von Projekten). Sie hat Lehrgangcharakter. Kinder lernen von Grund auf, immer weiter aufbauend mit einem bestimmten Endziel. Das könnte z.B. ein „Meisterbrief“ in Werkzeug- und Materialkunde, eine Tanzaufführung, eine Ausstellung, Fußballtraining, Kindergartensportabzeichen oder Ähnliches sein. Und manchmal gibt es auch Projekte, die die ganze Einrichtung er- und anfassen. Angefangen als kleines Angebot, entwickelte sich ein Projekt, das sich über drei Monate hinzog und alle Kinder nach und nach ansprach. Jedes Kind war in einer Arbeitsgruppe (Schauspieler, Bühnenbildner, Kartenverkäufer, Kuchenbäcker, Plakatentwerfer etc.) tätig. Das ist nicht planbar, sondern von Entwicklungsprozessen abhängig.

2.6 Dokumentationen/Entwicklungsbegleitung

Das achtsame Wahrnehmen von Kindern und die Aufzeichnung von Entwicklungsschritten sind tägliches Instrument unserer Bildungsbegleitung. Dabei erfahren wir auch gruppenspezifische Prozesse und Themen der Kinder, die es dann im Dialog mit ihnen zu klären gilt. Diese Aufzeichnungen werden im Team gemeinsam reflektiert und dienen als Gesprächsgrundlage für Eltern, Erzieherinnen, Lehrer, Therapeuten etc. Selbstverständlich gilt für jede Form der Dokumentationen der Datenschutz.

In unserer Einrichtung gibt es zwei Formen, Entwicklung schriftlich festzuhalten.

Wir gestalten gemeinsam mit den Kindern Portfolios (Ich-Bücher). In Form von Briefen, Fotos, Aktivitäten, Bildern, Teilnahmebescheinigungen und „Meisterbriefe“, sowie vom Kind selbst gewünschte Begebenheiten und Kunstwerke vervollständigen die Dokumentationen. Die Gestaltung der einzelnen Seiten erfolgt vorrangig über Tablets. Sie stehen in jedem Raum zur Verfügung. Kinder und pädagogische Kräfte können gemeinsam, direkt im Anschluss an Erlebtes, Geschafftes oder Gelerntes mit dem Tablet dokumentieren, also eine Seite mit Foto und Text gestalten, diese dann ausdrucken und in das Ich-Buch einheften.

Hin und wieder fordern die Kinder auch von anderen Personen (z.B. Eltern) Briefe ein. Das Bildungsbuch gehört dem Kind, und somit entscheidet es auch, wer darin lesen darf. Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit, darin zu blättern und sich vorlesen zu lassen. Dabei kommt es immer wieder zu Gesprächen und zum Nachdenken über Fragen, die das Kind bei seiner Selbsteinschätzung und Reflexion unterstützen. Zum Ende der Kita-Zeit wird dieses Stück „Lebensgeschichte“ den Kindern feierlich überreicht.

Eine weitere Form der Dokumentation ist ein Entwicklungsbogen, der in einem Arbeitskreis der Kindertagesstätten und Schulen unserer Region erarbeitet wurde. Er beinhaltet Kriterien, die Aufschluss über die soziale-, emotionale, kognitive und körperliche Entwicklung geben. Dazu gehört ein Selbsteinschätzungsbogen der Kinder, der gemeinsam von jeweils einem Kind und seiner Bezugserzieherin oder seinem Bezugserzieher ausgefüllt wird. Die Aufzeichnungen werden als Grundlage für Entwicklungsgespräche genutzt mit Einverständnis der Eltern kurz vor dem Ende der Kindergartenzeit an die jeweilige Schule weitergeleitet.

Themen der Kinder halten wir auf Plakaten, an unseren Fotowänden oder kurzen Aufzeichnungen in Mappen, oft von Kindern gestaltet, fest. Sie geben Einblick in das tägliche Geschehen und die Entwicklung der inhaltlichen Arbeit.

2.7 Partizipation

Partizipation ist grundlegend für unsere Arbeit. Partizipation heißt wörtlich Teilhabe, sie kann nur erfahren und nicht gelehrt werden. Sie drückt eine Haltung von Erwachsenen aus und findet alltagsintegriert statt. Partizipation heißt in Beziehung und im Dialog mit Kindern zu sein. Sie drückt Achtung, Wertschätzung und Respekt vor Kindern und deren Rechte aus. Sie überträgt Kindern Verantwortung für ihr Tun und Handeln und lässt sie Demokratie erfahren. Sie fördert ein Klima, auf die eigenen Wünsche und Bedürfnisse aufmerksam zu machen und räumt Kindern das Recht zur Mitbestimmung und Mitentscheidung ein. Die genaue Umsetzung der Partizipation ist im Gewaltschutzkonzept der Einrichtung beschrieben.

3. Kindergarten

3.1 Gruppenstruktur

Jedes Kind gehört einer kleinen, überschaubaren Dialoggruppe (12-13 Kinder) an, die von einer pädagogischen Kraft begleitet wird. Diese ist in erster Linie Bezugsperson für Kinder und Eltern und achtet aufmerksam auf die Entwicklung jedes Einzelnen.

Ein wichtiger Teil unserer Arbeit sind die täglichen Morgen-Besprechungen der Mitarbeiter*innen (*Päd. Tisch*) in *Verbindung mit den Dialoggruppen*. Die festen Dialoggruppen treffen sich am Ende des Vormittages, um zu reflektieren, Pläne für die nächste Zeit zu entwickeln, Probleme zu besprechen und evtl. zu lösen. In dieser Kleingruppenversammlung haben die Kinder die Möglichkeit, eigene Themen, ihre Sicht der Welt, ihre Philosophie, ihre ‚Wirklichkeit‘ zu äußern. Die Erwachsenen sind aufmerksame Zuhörende und Begleitungen und geben ggf. am nächsten Tag Informationen an das Team weiter. Am morgendlichen pädagogischen Tisch werden die wichtigsten pädagogischen Themen besprochen und ein Tagesplan festgelegt.

Überwiegend bewegen sich die Kinder in selbst gewählten Interessen-, Arbeits- und Spielgruppen. Somit kommen sie auch mit dem weiteren päd. Personal in Kontakt. Ein ständiger fachlicher Austausch ist daher Grundlage unserer alltäglichen Arbeit. Feste und Feiern begehen die Kinder in der großen Runde.

Kindervollversammlungen (alle Kinder der Einrichtung) finden im Bewegungsraum statt. Nach Absprache nehmen auch die Krippenkinder daran teil.

Zusätzlich gibt es hin und wieder Kinderkonferenzen. Hier treffen sich Kinder, die sich für ein bestimmtes Thema interessieren.

Den Kindern stehen alle Räume und das Außengelände zur Verfügung.

Kreativbereich und Bücherei, Bau- und Experimentier-Raum, Bewegungsraum sowie Forum mit Rollenspielbereich laden täglich zum Spielen, Arbeiten und Lernen ein. Die Küche dient auch als Essraum. Ganz wichtig ist uns unser Außengelände, das den Kindern täglich zur freien Verfügung steht. Je nach Situation und Bedürfnissen gestalten wir die Bereiche unserer Einrichtung so, dass diese zum selbstständigen Tun anregen und auffordern.

Für alle Beteiligten gibt es auf diese Weise immer wieder etwas zu entdecken. Unser Materialangebot ist groß, jedoch stellen wir den Kindern nur ein – für sie- überschaubares Maß an Dingen zur Verfügung, das jedoch austauschbar ist. Ebenso halten wir uns mit Raum- und Fensterdekorationen zurück, um die Kinder nicht mit Reizen zu überfluten.

3.2 Tagesablauf im Kindergarten

07.30 – 08.00 Uhr	Randzeit
08.00 – 08.45 Uhr	Ankommen Übergabe Gespräche mit Kindern / Eltern Päd. Tisch Freispielstart
08.00 – 11.30 Uhr	Freispielzeit mit Angeboten AG-Zeit Projekt-Zeit Rollendes Frühstück bis 10.15 Uhr
11.30 – 12.00 Uhr	Dialogrunde
12.00 – 13.00 Uhr	Mittagessen
13.00 – 13.45 Uhr	Zeit zum Ausruhen Buch angucken leise sein leise Musik hören ...
14.00 -- 14.30 Uhr	Randzeit
14.30 -- 16.30 Uhr	Nachmittagsbetrieb Spielzeit für Ganztagskinder

Und so können Sie uns unterstützen:

Bitte bringen Sie Ihre Kinder bis 8:45 Uhr in den Kindergarten, damit wir dann ggf. mit Ausflügen, Feiern etc. gemeinsam starten können. Sollte es Ihnen nicht möglich sein, Ihr Kind so früh zu bringen, bitten wir Sie, dies dem Personal mitzuteilen. Ein späteres Bringen ist jederzeit möglich, leider können wir nur nicht mit den Angeboten warten.

3.3 Tischgemeinschaft:

Essen im Kindergarten

Essen und Trinken stillen nicht nur Appetit und Durst, sondern lassen uns Tischgemeinschaft erleben in verschiedenster Form mit Regeln und damit verbundenen Ritualen und Tischsitten. Arbeitsbedingungen, unterschiedliche Dienst- und Schulzeiten erschweren Familien heute mehr und mehr, einen Zeitpunkt für gemeinsame Esszeiten zu finden. Da wir uns dessen bewusst sind, legen wir viel Wert auf eine bewusste Esskultur in einer von außen ungestörten Atmosphäre. Zwei Tische laden in der Küche zum Essen und Verweilen ein. Die Mittagsmahlzeit nehmen die Kinder in der Küche, im Ideenraum und im Bauraum ein.

Das „rollende“ Frühstück

In der Zeit von 8:00 – 10:45 Uhr haben die Kinder im Kindergarten die Möglichkeit zu entscheiden, wann, wie lange und mit wem sie frühstücken möchten. Jedes Kind ist dabei für seinen Platz verantwortlich. Das heißt: Es räumt das benutzte Geschirr ab und deckt den Platz wieder neu ein. Getränke (Tee, Wasser und Milch) stehen auf den Tischen bereit, sauberes Geschirr holen sich die Kinder selbständig aus dem Schrank, ebenso werden sie dazu angehalten, Tischabfälle in die dafür vorgesehenen Behälter zu entsorgen. Unter Einbeziehung der Kinder wird dies bereits alles im Frühdienst vorbereitet.

Das gemeinsame Frühstück

findet meist aus einem bestimmten Anlass statt und wird an einer großen Tafel in einem der Funktionsräume eingenommen. Anlässe für ein gemeinsames Essen können sein:

Feste und Feiern wie Erntedank, Ostern, Nikolaus, Weihnachten, Abschiedsfeiern etc.

ein Back- oder Kochangebot

Diese Tischgemeinschaft ist im Gegensatz zum rollenden Frühstück mit Ritualen verbunden. Wir beginnen mit einem Gebet oder Lied, achten auf Tischsitten und gute Umgangsformen. Nach dem Dankgebet räumen wir gemeinsam ab.

Manchmal findet auch ein Picknick auf der Wiese oder im Bewegungsraum statt. Wenn zum Beispiel ein Ausflug starten soll oder die Zeit einmal knapp ist oder einfach, weil die Kinder es wollen.

Frühstück einmal anders

Dieses Frühstück kann zu einem Thema, einem Schwerpunkt und zu einem bestimmten Ereignis eingeführt werden. Es kann einmalig stattfinden oder als Teil eines Projektes auch über mehrere Tage und Wochen dauern. So gab es im Kindergarten über einen längeren Zeitraum ein Restaurant mit gesunder Küche, ein Dornröschenschloss mit königlicher Tafel und ein Elternkaffee, in dem die Kinder ihre Eltern und Großeltern mit selbst hergestellten Speisen verwöhnten. Die Planung, Vorbereitung und die Durchführung liegen, bis auf kleine Hilfen, in den Händen der Kinder.

Mittagessen

Auch beim Mittagessen legen wir Wert auf kleine Gruppen.

Ältere Kinder übernehmen Patenschaften und helfen den Jüngeren. Dies hat sich auch bei der Tischordnung bewährt. Jedes Essen beginnt mit einem, meist von den Kindern formulierten, Gebet, danach folgt das Lied „Miteinander essen“, anschließend wünschen wir uns einen guten Appetit. Die Kinder bedienen sich selbst, erhalten jedoch Unterstützung durch die Paten oder die Erzieherin. Wichtig ist uns, dass wir beim Essen Zeit und Ruhe haben. Anschließend gehen die Kinder zu einer ruhigen Zeit im Tag über.

Die Essensbestellung liegt meist in der Hand eines Kinderbeirates, der von einer päd. Fachkraft begleitet wird.

3.4 Exkursionen

Der Kindergarten ist nicht als in sich geschlossener Lebensbereich der Kinder zu sehen, sondern schließt auch das Umfeld mit ein. Ausflüge, Einkäufe, Exkursionen ermöglichen den Kindern sich mit ihrem näheren und weiteren Umfeld auseinanderzusetzen und Erfahrungen zu sammeln. Je nach Situation und Interesse nehmen einige Kinder oder alle daran teil. Ganz nebenbei lernen sie so die Umgebung kennen, verknüpfen über die eigene Tätigkeit (Fußmarsch) ihr Zuhause mit dem Umfeld und dem Kindergarten.

Exkursionen, die für das Kind nicht im Sinnzusammenhang (Projekt o.ä.) stehen, die nicht seine derzeitigen Interessen berühren, erachten wir als wenig sinnvoll. Das Erlebnis würde als Einzelsituation stehen und schnell vergessen werden.

Fester Bestandteil im Jahresablauf ist nach der Eingewöhnungszeit unserer neuen Kinder die Naturerlebniswoche.

Dann machen wir uns von 8:45 – 11:45 Uhr auf den Weg zum nahe gelegenen Wald. Da wir dabei auch an Feldern und Wiesen vorbeikommen, die die Kinder ebenfalls zum Beobachten, Forschen und

Spielen einladen, kann es durchaus sein, dass wir dort bereits unseren Halt einlegen. Das eigentliche Ziel ist jedoch der Wald.

Wichtig ist wetterfeste Kleidung, denn nur Unwetterwarnungen halten uns von diesem Vorhaben zurück.

Unsere Erfahrungen zeigen, dass Kinder sich erst an ein Spiel ohne vorgefertigtes Material gewöhnen müssen. Dies geschieht jedoch sehr schnell.

In Wald, Feld und Wiese sieht sich das einzelne Kind neuen Partnern gegenüber, Interessengruppen bilden sich, Sinneserfahrungen werden gemacht. Ungehindert kann der Bewegungsdrang ausgelebt und die Natur unmittelbar erlebt werden. Hier und da erfahren Kinder ihre körperlichen Grenzen, aber auch anschließendes Wohlbefinden. Selbstverständlich darf das Picknick nicht fehlen, denn an frischer Luft steigt der Appetit.

Die vielen Erlebnisse im Freien wirken sich sehr positiv auf unser soziales Miteinander aus und manchmal entsteht daraus eine AG oder ein Wald-Tag.



3.5 Eingewöhnungszeit

Alles, was in der Kindertagesstätte geschieht, ist in der ersten Zeit besonders aufregend. Von morgens bis abends lernt das Kind Neues, und sogar derselbe Apfel schmeckt im Kindergarten, in einer Gruppe von Kindern, anders als zu Hause. Plötzlich sind da noch so viele andere Kinder, mit denen vielleicht das erste Mal geteilt werden muss, sei es das Spielzeug oder aber die Zuwendung eines Erwachsenen. Die Räume und das Spielzeug müssen erkundet werden. Mama und Papa sind auch nicht mehr jeden Moment greifbar. An ihre Stelle ist nun eine „fremde Person“ getreten, bei der man noch gar nicht weiß, wie sie reagiert, wann man zu ihr gehen kann.

Der Anfang ist also gar nicht so leicht, sowohl für Kinder als auch für Eltern.

Wichtig ist, dass die Kinder mit einem guten Gefühl die Einrichtung verlassen und die Gewissheit erleben, dass Mama und Papa sie abholen. Eigenes Spielzeug (Puppe, Teddy oder Schnuffeltuch) erleichtert den Kindern die Eingewöhnung. Diese meist heiß geliebten Gegenstände geben dem Kind ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit - eben ein Stück Zuhause.

Der Rhythmus des täglichen Kommens sollte nach Möglichkeit nicht unterbrochen werden! Regelmäßiges Kommen erleichtert allen Beteiligten das Eingewöhnen. Anderenfalls fällt es Kindern wesentlich schwerer, sich einzugliedern, Freundschaften aufzubauen und in Spielgruppen

hineinzufinden. Spannende Erlebnisse und Zusammenhänge können bei unregelmäßigem Kommen nicht vom Kind erlebt und nachvollzogen werden.

Diese Übergangsphase verlangt Zeit und Geduld und Vertrauen.

Eltern sollten zwar Interesse am Kindergartenalltag zeigen, aber Kinder nicht zu sehr drängen, etwas zu erzählen. Meist ist es für sie gar nicht möglich, die Geschehnisse eines Tages wiederzugeben. Viele Eindrücke stürmen auf die Kleinen ein, und es benötigt halt Zeit, ehe diese verarbeitet sind.

Im Kindergartenbereich haben wir den Übergang von unserer Krippe in den Kindergarten schon lange im Voraus im Focus. Wir achten darauf, dass den Kindern der Übergang erleichtert wird und sie schon frühzeitig Kontakt zu den Erzieher*innen und Kindern im Kindergartenbereich knüpfen.

Kinder, die neu in unseren Kindergarten kommen, werden schon im Vorhalbjahr zum „Schnuppern“ eingeladen, außerdem findet ein Elternabend im Frühling statt, an dem es ausreichend Gelegenheit gibt für erste Elterngespräche und eine Elternpartnerschaft (siehe auch Seite 35) gegründet werden kann. So kann auch hier der Übergang für die Kinder individuell gestaltet werden.

3.6 Vorbereitung auf die Schule

Wenn Lernen gelingen soll, braucht es förderliche Bedingungen für unterschiedliche Kinder mit unterschiedlichen Bedarfen. Es geht darum, die Kinder in der jeweils angemessenen Weise dabei zu unterstützen, sich all die Kompetenzen anzueignen, die sie brauchen, um sich in unserer Gesellschaft heute und in Zukunft zurecht zu finden, auf eigenen Füßen zu stehen und ein erfülltes Leben zu führen. Diese Kompetenzen entwickeln sich von Geburt an und entfalten sich im Laufe des Lebens. Nicht erst im letzten Jahr vor der Schule. Die wichtigste Kompetenz – in Kombination mit der Fähigkeit zur Kommunikation – ist Selbstvertrauen.

Der Auftrag von Bildungsinstitutionen in der Bundesrepublik ist auf Demokratiefähigkeit, Eigenständigkeit und lebenslange Lernbereitschaft gerichtet. Statt Einzelwissen einzutrichtern geht es darum, Zusammenhänge herzustellen, Basiskompetenzen zu erwerben und die Freude an der eigenen Weiterentwicklung zu erhalten. Dem entsprechen unsere Ziele, Inhalte und Methoden.

Für Kinder und Eltern ist die bevorstehende Einschulung ein Thema, das ihr Leben unmittelbar betrifft und jede Menge Veränderungen mit sich bringt. Es ist neu, aufregend, beängstigend, verunsichernd und interessant. Uns ist es wichtig, ins Gespräch zu kommen, Fragen zu sammeln und gemeinsam nach Antworten zu suchen, die Gefühle ernst zu nehmen, zur Überwindung von Ängsten beizutragen, das Selbstvertrauen zu stützen und den Übergang zu erleichtern. Dabei spielt die Kooperation mit den anliegenden Grundschulen eine wichtige Rolle. Gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft der Grundschulen und Kindertagesstätten der Marienburger Höhe und Itzum veranstalten wir jährlich einen Elternabend, zu dem alle Eltern der Kinder, die im nächsten Jahr in die Schule gehen eingeladen werden. Hier gehen wir nochmal verstärkt auf die Kompetenzen ein, die ein Kind vor dem Eintritt in die Schule erwerben sollte.

Die Kinder, welche sich im letzten Kindergartenjahr befinden, treffen sich im Laufe des letzten Jahres regelmäßig, um gemeinsam an Aktionen teilzunehmen. Dies können sowohl thematische Aktionen wie auch Ausflüge, der Besuch der Sporthalle der Universität Hildesheim o.ä. sein.

Müssen sollen oder Können wollen

*Wenn ich nur darf, wenn ich soll,
aber nie kann, wenn ich will,
dann kann ich auch nicht, wenn ich muss.*

*Wenn ich aber darf, wenn ich will,
dann mag ich auch, wenn ich soll,
und dann kann ich auch, wenn ich muss.*

Denn merke: Die können sollen, müssen auch wollen dürfen.

verfasst von: Johannes Conrad

3.7 Aufenthalt im Freien

*„Alles, was man drin machen kann, kann man auch draußen machen. Aber nicht
alles, was man draußen machen kann, kann man auch drin machen!“ (Verfasser
unbekannt)*

Ganz besonders wichtig ist uns der Aufenthalt im Freien. Deshalb haben unsere Kinder täglich während der Freispielzeit die Freiheit, ihr Tun spontan in das Außengelände zu verlagern. Unsere Gartentür steht jederzeit offen und ein Pädagoge steht bereit.

4. Krippe

In Anlehnung an unsere Kindergartenkonzeption leben wir auch in der Krippengruppe eine offene Pädagogik der Achtsamkeit: Liebe, Vertrauen, Versorgung und Geborgenheit bilden die Grundlage unseres pädagogischen Handelns. An erster Stelle steht der individuelle Beziehungsaufbau zum Kind (und dessen Eltern), für den wir uns in der Eingewöhnungsphase die vom Kind bestimmte Zeit lassen. Erst wenn das Kind signalisiert, dass es die päd. Fachkraft als Bezugsperson akzeptiert, ist eine Trennung vom begleitenden Elternteil sinnvoll.



Wir betrachten unsere Krippe als „Nest“ für die Kinder. Ein geschützter Bereich, der je nach Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Bedürfnissen der Kinder verlassen werden kann und zu dem jederzeit zurückgekehrt werden kann. Der Krippenbereich ist so gestaltet, dass er den Bedürfnissen der Kinder nach eigenständigen Bewegungen und Aktionen Raum aber auch Ruhe und Rückzugsmöglichkeiten bietet. Dennoch entsteht gerade bei älteren Krippenkindern das Bedürfnis, ihre Lebenswelt zu erweitern und die nähere Umgebung zu erforschen, am Kindergartenalltag zeitweise teilzunehmen, sei es durch Beobachten des Geschehens, abgesprochene Besuche, Begleitung durch Kindergartenkinder (Patenschaften). Davon ausgehend, dass Kinder geborene Lerner und Leister sind, die sich handelnd die Welt aneignen, übernehmen die Erzieherinnen die Rolle der aufmerksamen Begleiterin. Ihre Aufgabe ist es, die Themen der Kinder zu verstehen und darauf aufbauend kleine Angebote in einem geschützten, überschaubaren Rahmen zu gestalten und/ oder die Kinder liebevoll zu begleiten.

Sich selbst zu entdecken und das Spiel in Kleingruppen zu gestalten, soziale Kontakte zu erproben sind dabei grundlegende Elemente. Motorischen und sinnlichen Erfahrungen tragen wir Rechnung durch das Spiel mit Wasser, Sand, Natur- und Gebrauchsmaterialien. Sprache und Sprechen – auch in Form von Liedern – sind begleitendes Instrument. Wir achten sehr auf die Melodie der Sprachführung und das positiv zugewandt sein zum Kind.

Ebenso sehen wir die Versorgung der Kinder als Bildungsauftrag. Durch die individuelle Zuwendung beim Wickeln und Säubern geben wir den Kindern Zeit, ihren Körper zu entdecken. Ältere Kinder unterstützen wir auch hier, eigenständig zu handeln. Der Nassbereich dient nicht nur zur „Versorgung“, sondern auch zum Experimentieren mit Wasser und dem eigenen Körper.

Den Krippenkindern steht auch im Außenbereich ein kleiner, überschaubarer Raum (Nest) zur Verfügung, der je nach Entwicklungsstand und nach Absprache verlassen werden kann (fortgeschrittener Zeitraum).

Grundlage, solche Übergänge zu gestalten, - zum Schutz der Kleinen aber auch der ‚großen‘ Kindergartenkinder – ist ein steter Austausch aller Kolleginnen der Einrichtung.

Die Entwicklung halten wir (siehe auch Kindergartenkonzeption) in so genannten ICH-BÜCHERN in fest. Fotos und kleine Kunstwerke der Kinder (z.B. erste Kritzel- und Klebeversuche) finden dort ebenfalls Platz. Diese Portfolios werden später im Kindergarten weitergeführt.

4.1 Tagesablauf

07.30 – 08.00 Uhr: Randzeit

08.00 – 08.45 Uhr: Zeit zum Ankommen und sich trennen vom Elternteil

08.45 – 09.30 Uhr: Frühstückszeit, Vorbereitung mit „Hilfe“ der Kinder. Auch hier geben wir den Kindern Unterstützung, möglichst eigenständig zu essen, sich zu erproben, zu experimentieren

09.00 – 11.00 Uhr: Freispiel mit kleinen Angeboten

11.00 Uhr: Mittagessen

11.45 – individuell: Ruhe- und Schlafzeit, Freispiel

13.45 Uhr: Abholzeit

14.00 – 14.30 Uhr: Randzeit

Bei all dem sind uns wiederkehrende Rituale wichtig, die den Kindern Orientierungshilfe geben und Sicherheit vermitteln.

4.2 Eingewöhnungszeit

Die Eingewöhnungszeit gliedert sich in drei Phasen:

1. Das Kind wird von einer ihm vertrauten Bindungsperson (meist ein Elternteil) begleitet, möglichst immer zur selben Zeit und am Anfang für ca. eine Stunde. So trifft das Kind auf wiederkehrende, vertraute Situationen. Aufgabe der Eltern ist in dieser Zeit, dem Kind das Gefühl von Sicherheit zu vermitteln. Das Kind bestimmt über Nähe und Distanz. Dabei sollte der Erwachsene nicht zur Kontaktaufnahme oder zum Spielen drängen.

Kein Trennungsversuch, wenn das Kind es nicht signalisiert.

Die Erzieherin verhält sich in dieser Zeit eher abwartend und versucht Kontakt zu dem Kind herzustellen. Sie schaut zu, bewegt sich im Blickfeld des Kindes, versucht Spielangebote zu machen, bezieht evtl. andere Kinder mit ein.

Ist dies gelungen, zieht sich das Elternteil zurück, bleibt jedoch im Raum, so dass das Kind sich immer wieder rückversichern kann.

2. Erste Trennungsversuche: Nach dem Ankommen und der Verabschiedung verlässt das Elternteil den Raum, hält sich aber weiter im Kindergarten auf. Diese räumliche Trennung beläuft sich ca. auf 30 Minuten. Die Erzieherin informiert, wenn der Zeitraum verlängert werden kann oder das Kind sich bei Kummer nicht von ihr trösten lässt.

Das Kind entscheidet über die Zeit, die es benötigt.

3. Die Eingewöhnungszeit ist abgeschlossen, wenn die Erzieherin das Kind im Ernstfall trösten kann und somit zur Bindungsperson geworden ist.

Eine genaue Dauer der Eingewöhnungszeit kann und sollte nicht vorausgesetzt bzw. festgelegt werden. Abhängig ist sie von der Zeit, die das Kind braucht, um sich auf die neue Situation einzulassen und wie schnell es einen Beziehungsaufbau zulässt.

5. Feste und Festzeiten

Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte,

Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

(1.Mose 8,22)

Alles hat seine Zeit!

Auch in unserem Kitageschehen. So gibt es neben vielem anderen auch die Zeit zum Feiern! Ein Höhepunkt unter den Festen des Jahres ist für die Kinder der eigene Geburtstag. Einmal im Jahr steht dann jedes Kind einen ganzen Vormittag, so es das will, im Mittelpunkt und ist „Bestimmer“. Start der Feier ist die Kindervollversammlung, Alle singen dem Geburtstagskind ein Lied und wünschen Gottes Segen in einem Lied. Weiter wird dann in einer Kleingruppe der Wahl gefeiert. Dazu kann das Geburtstagskind noch andere Freunde/Freundinnen einladen.

Rituale bestimmen den Ablauf der Feier. Den Kindern ist deren Einhaltung sehr wichtig, und sie nehmen sie sehr ernst. Auf gar keinen Fall dürfen z.B. ein selbst gewähltes Geburtstagslied, die Geburtstagskerzen, die Osterkerze und die Jesuskerze fehlen.

Aber auch die Feste des Kirchenjahres finden bei uns große Beachtung!



Die Mitarbeiter*innen überlegen gemeinsam:

Wie ist die Situation in den einzelnen Dialoggruppen, was bewegt die Kinder?

Welchen Bezug haben die Kinder zum jeweiligen Fest?

Welche konkreten menschlichen, kindgerechten Lebensbezüge können wir Kinder erfahren lassen?

Wie viele und welche Kinder können wir bei der Planung und Vorbereitung einbeziehen?

Feiern wir in den Stammgruppen oder alle zusammen? Gehen wir in die Kirche oder gestalten Wir einen Gottesdienst im Kindergarten oder in der freien Natur?

Beziehen wir Eltern und Gemeinde mit ein?

Nach all diesen Überlegungen werden – meist in Form eines längeren Projektes – Inhalte vermittelt und erfahren. Der Höhepunkt ist dann das eigentliche Fest!

Aber egal, für welche Variante wir uns entscheiden, unser Ziel ist immer dasselbe:

Christlichen Glauben für Kinder erlebbar machen, Freude am Leben vermitteln und ihnen das Gefühl geben, ein von Gott geliebtes Kind zu sein!

Zur Tradition geworden ist unser jährlich stattfindendes Laternenfest im November und unser Kindergartenabschlussfest, bei dem unsere angehenden Schulkinder im Mittelpunkt stehen.

Feste wie z.B. ein Mittelalterfest finden je nach Situation und Absprache statt. Und manchmal feiern wir einfach, weil die Sonne scheint, weil es regnet oder weil uns einfach danach ist, mit lieben Menschen zu feiern – ganz spontan!

6. Sprachbildung und Sprachförderung

Im niedersächsischen Orientierungsplan und den dazugehörigen Handlungsempfehlungen ist Sprache und Sprechen als Bildungsziel verankert. Wir arbeiten in enger Zusammenarbeit mit KEA. KEA („Kinder entwickeln alltagsintegriert Sprache“) ist die aus einer Kooperation zwischen Landkreis Hildesheim und Universität Hildesheim entstandene Begleitstruktur für sprachliche Bildung und Förderung im Landkreis Hildesheim. KEA unterstützt die pädagogischen Fachkräfte aller rund 180 Kindertagesstätten im Landkreis Hildesheim durch ein gut strukturiertes und flächendeckendes Fort- und Weiterbildungsangebot sowie im Rahmen von Fachberatung und Coaching bei der Umsetzung des Sprachbildungs- und Sprachförderungsauftrags des Landes Niedersachsen. KEA versteht Sprache als Schlüsselkompetenz, die über die optimalen Chancen für einen erfolgreichen Bildungs- und Lebensweg aller Kinder entscheidet. Die Qualifizierung und Begleitung der pädagogischen Fachkräfte tragen dazu bei, die Sprachentwicklung aller Kinder zu unterstützen.

Sprache ist eine Basiskompetenz. Sprachentwicklung beginnt spätestens am ersten Lebenstag und folgt einem inneren Programm. Sprache ist kein Selbstzweck. Es ist Mittel zur Verständigung und Medium der Beziehungen. Sie ist an Emotionen und Interesse gekoppelt und braucht ein kommunikatives Umfeld.

Sprachentwicklung – und das bezieht sich auch auf Deutsch als Zweitsprache – braucht die frühestmögliche Verknüpfung mit Alltagserfahrungen und -erlebnissen. Sprachbildung fördern wir alltagsintegriert, indem wir Bücher vorlesen, Geschichten erzählen, Lieder singen und reimen. Besonders wichtig ist uns der Dialog mit den Kindern, Zeit zum Zuhören, Sprechen, dabei sprachliches Vorbild sein, siehe auch Dialogregeln Seite 20. Ebenso werden stets neue Sprechanlässe geschaffen, z.B. durch Raumgestaltung. Auch die musikalische und rhythmische Form, z.B. Singspiele verbunden mit Bewegung, sind in unserem Alltag zu finden. So lernen die Kinder ganz beiläufig den besonderen Sprachrhythmus und den Satzbau der (deutschen) Sprache intensiv, erweitern ihren Wortschatz und haben Freude am Lernen.

Sprachförderung für Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf im letzten Jahr vor der Einschulung: In Niedersachsen ist seit August 2018 die vorschulische Sprachförderung wieder in den Aufgabenbereich der Kindertagesstätten gelegt worden (KitaG). Hier handelt es sich um eine gezielte Sprachförderung nach Bedarf. Differenzierte Vorgehensweisen setzen voraus, dass der jeweilige Sprachstand des Kindes dokumentiert, im Team besprochen und berücksichtigt wird. Die Eltern des Kindes werden einbezogen, indem ein Entwicklungsgespräch im letzten Kita-Jahr zum Thema sprachliche Kompetenz stattfindet und gemeinsam über Möglichkeiten zur Sprachförderung und

gezielte Unterstützung zu Hause gesprochen wird. In der Kita werden Kinder mit Sprachförderbedarf von ihren vertrauten pädagogischen Fachkräften alltagsintegriert, gezielt und bewusst gefördert. Zum Ende des Kita Jahres findet ein abschließendes Entwicklungsgespräch mit den betreffenden Eltern statt. Mit deren Einverständnis kann eine Lehrkraft der zuständigen GS eingeladen werden.

7. Zusammenarbeit mit Eltern

7.1 Elternpartnerschaft

Eltern vertrauen uns ihre Kinder an. Eine gute und vertrauensvolle Atmosphäre ist daher die Grundlage für eine sinnvolle Zusammenarbeit. Daher sind wir um möglichst viel Transparenz bemüht.

Der erste Kontakt: Das Kennenlern-Gespräch

Der erste Eindruck ist das Wichtigste und soll Kindern und Eltern signalisieren „Wir sind willkommen“, gemeinsam begeben wir uns auf „Entdeckungsreise“ durch den Kindertagesstätte. Hierbei erläutern wir unseren pädagogischen Standpunkt in der täglichen Umsetzung, gleichen Erwartungen miteinander ab, sind offen für Fragen. Kinder und Eltern haben die Möglichkeit, dass ein oder andere schon einmal zu erforschen, zu entdecken, auszuprobieren.

Einführungselternabend und Schnuppervormittag

Während des ersten Elternabends gehen wir intensiv auf unsere inhaltliche Arbeit ein. Dabei bedienen wir uns den unterschiedlichsten Methoden. Wir räumen Zeit ein zum Kennenlernen der Bezugserzieher*innen und zum Bilden einer Erziehungspartnerschaft.

„**Schnupperzeit**“ für Eltern und Kinder

Hier haben die Familien Zeit, den Kindergarten mit all seinen Räumen - eingeschlossen des Außengeländes - zu erkunden, Kontaktaufnahmen zu allen Erzieherinnen sind möglich. Ebenso haben Eltern und Kinder untereinander die Möglichkeit, sich kennen zu lernen. Wenn gewünscht, werden weitere ‚Schnuppertermine‘ vereinbart.

7.2 Entwicklungsgespräche

Sind Eltern und Kind bei uns angekommen, vereinbaren wir mindestens einmal jährlich ein Gespräch, in dem wir über die Entwicklung des Kindes sprechen. Hierbei helfen uns die „Ich –Bücher“ der Kinder (so sie uns die Erlaubnis gegeben haben) und die von uns erstellten Entwicklungsbögen.

Mögliche Ansatzpunkte können sein:

welches Verhalten von Erwachsenen unterstützt die individuelle Entwicklung

was stärkt Kinder

sind medizinische Abklärung, Therapien oder andere Unterstützung notwendig

Bei Bedarf können Eltern zusätzliche Termine mit uns vereinbaren, die in der Regel nachmittags stattfinden.

Tür- und Angelgespräche mit Eltern sind dagegen an der Tagesordnung.

Gerade in der Eingewöhnungszeit sind wir bemüht, häufig, wenn nicht täglich Rückmeldungen zu geben. Auf diese Weise möchten wir Eltern die Sicherheit geben, dass ihr Kind wahrgenommen wird.

Ein Austausch über Ereignisse auch außerhalb des Kindergartens und Lebenssituationen hilft uns, Verhaltensweisen der Kinder besser zu verstehen und darauf eingehen zu können. Jedoch kann es sich hierbei wirklich nur um einen kurzen Austausch handeln.

7.3 Elternabende

Zu Beginn des Kindergartenjahres laden wir zu einer Wahlparty ein. An diesem Abend treffen wir uns im Bewegungsraum und werfen einen „Blick durch das Schlüsselloch“ der Kita (Kurzvortrag zu einem bestimmten Thema, wie z.B. Bewegungserziehung oder „Gott und die Welt“. Anschließend wählen die Eltern Ihre jeweiligen Vertreter*innen in den Gruppen, den Elternrat. Danach öffnen wir die Türen, um allen Beteiligten zu ermöglichen, sich bei einem kleinen Imbiss kennen zu lernen. Der Pastor und eine Vertreterin des Kirchenvorstandes, die den Kindergarten begleitet, sind als Ansprechpartner ebenfalls anwesend. Weitere Elternabende finden nach Rücksprache mit dem Elternrat und nach Informationsbedarf statt.

Einmal jährlich gibt es einen Regionalelternabend, der von den Schulen und Kindertagesstätten des Stadtteils durchgeführt wird.

7.4 Elternbriefe

Regelmäßig erscheinen Elternbriefe. Sie informieren über Veranstaltungen, geben Tipps und Informationen zu unterschiedlichen Themen, beschreiben unsere Arbeit...

Aushänge und Dokumentationen

Im Vorflur und Forum laden Zeitschriften, Aushänge, Flyer etc. dazu ein, sich umfangreich zu informieren. Projekte, AGs und Angebote werden teilweise dokumentiert und kurz und übersichtlich zusammengestellt. Manche Informationen sind als Schaubilder dargestellt.

Hospitation und Mitarbeit

Nach Absprache können Eltern bei uns hospitieren. Jedoch eignet sich dieser Besuch nicht dazu, das eigene Kind zu ‚beobachten‘. Eher gibt er Einblick in unser tägliches Leben. Gerne greifen wir auf spezielle Kenntnisse, Fähig- und Fertigkeiten von Eltern o.a. zurück und beziehen sie aktiv in Angebote, AGs oder Projekte ein – eine Bereicherung für unsere Arbeit.

Veranstaltungen

Gemeinsame Veranstaltungen, Feste, Gottesdienste und Arbeitseinsätze - selbstverständlich mit der ganzen Familie - stärken das Miteinander, schaffen Atmosphäre und Transparenz.

Elternstammtisch

Die einzelnen Elternvertreter haben die Möglichkeit, zum Elternstammtisch einzuladen. Dieser findet meist außerhalb der Einrichtung statt. Jedoch stellen wir gerne unsere Räume zur Verfügung. In ungezwungener Atmosphäre können sich Eltern austauschen und miteinander ins Gespräch kommen. Die Erzieherinnen werden meist dazu eingeladen, jedoch ist die Teilnahme freiwillig.

Durch die Mitarbeit im Elternrat und Beirat des Matthäus-Kindergartens besteht ein steter Austausch zwischen Träger, Eltern und pädagogischem Fachpersonal.

7.5 Kindertagesstätten-Beirat

Der Beirat der Kita behandelt alle wesentlichen pädagogischen Fragen, die im Betrieb anfallen und alle oben genannten Punkte, ebenso ist er einzubeziehen bei größeren Anschaffungen und Umgestaltungen.

Er setzt sich zusammen aus:

- den Elternvertretern der Gruppen (insgesamt 6 Vertreter)
- zwei Erzieher*innen
- der Leitung des Kindergartens und deren Vertretung
- zwei Trägervertretern

Wichtige, den Kindergarten betreffende Entscheidungen des Trägers erfolgen nach Absprache und Information des Beirates. Dies gilt insbesondere für:

- die Änderung der Konzeption für die pädagogische Arbeit
- die Einrichtung neuer und die Schließung bestehender Gruppen
- die Veränderungen der Rahmenbedingungen (z.B. Integration)
- die Festlegung von Aufnahmekriterien

Die Elternvertreter*innen der Gruppen werden auf dem ersten Elternabend im Kitajahr gewählt. Der Beirat trifft sich regelmäßig 2-3x pro Kitajahr, je nachdem, wie viel es zu besprechen gibt.

8. Beschwerdemanagement

Es ist uns ein Anliegen, Fragen und Unstimmigkeiten zu besprechen, damit diese möglichst beantwortet bzw. bereinigt werden können. In Form von direkter Ansprache, über die Elternvertreter oder auch in schriftlicher Form besteht die Möglichkeit, Beschwerden vorzutragen, Kritik zu üben oder Verbesserungsvorschläge zu machen. Diese werden sehr ernst genommen und im Team, ggf. mit dem KV und/oder dem Träger besprochen. Danach ist eine Rückmeldung Standard.

Die Eltern jeder Gruppe (Altersübergreifende G., Dreivierteltags-Gruppe, Krippe) wählen zu Beginn eines Kindergartenjahres zwei Elternvertreter. Pro Kind können die Eltern eine Stimme abgeben. Gewählt sind die beiden Personen mit den meisten Stimmen. Die Elternvertreter sind Ansprechpartner für Eltern und Erzieherinnen, also ein Bindeglied der an der Einrichtung beteiligten Personen. Ihre Aufgabe besteht als Vermittler und Koordinator:

- Bei Problemen zwischen Eltern und Erzieher*innen
- Unterstützung des Beirates bei der Verteilung von Arbeiten am und im Kindergarten
- Unterstützung des Päd. Personals bei Veranstaltungen wie z.B.: Festen und öffentlichen Veranstaltungen
- Anregungen und Vorbereitungen von Elternabenden
- Vermittlungsfunktion zwischen Eltern, Erzieher*innen, Beirat

Die Elternvertreter wählen aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden, der die Kita im Gesamtelternrat der evangelischen Kindergärten vertritt.

Das Beschwerdemanagement ist ausführlich in unserem Gewaltschutzkonzept aufgeführt.

9. Teamarbeit

Eine gute Zusammenarbeit kann nur gelingen, wenn sich die Mitarbeiter*innen als Team der Einrichtung verstehen, intensiv miteinander kooperieren und sich im stetigen Austausch befinden. Folgende Formen der Zusammenarbeit haben wir für unsere Einrichtung erarbeitet:

- Jeden Tag kommen 6 Erzieher*innen zu Beginn des Arbeitstages am **pädagogischen Tisch** für ca. eine halbe Stunde zusammen, um akute Probleme zu erörtern, Themen aus den Dialoggruppen zusammenzutragen, abzuwägen und Angebote und weitere inhaltlichen Planungen zu besprechen. Ein kurzer Austausch über Eltern-, Therapeuten-, Lehrergespräche und ‚Beobachtungen‘ können ebenfalls Inhalt dieser Runde sein.

Zwei Erzieher*innen sind als Ansprechpartnerin im Forum oder in der Krippe für Kinder und Eltern erreichbar.

- Um erfolgreich arbeiten zu können, ist **der Austausch mit dem gesamten Team oder in Kleingruppen** notwendig. Dafür gibt es einmal pro Woche eine Dienstbesprechung von 1,5 Stunden. Daran nimmt auch bei Bedarf die Pastorin oder der Pastor als Trägervertreter und Berater teil. Inhalte dieser Besprechungen können sein:

- Organisatorisches
 - Planung von Festen, Ausflügen, Gottesdiensten etc., soweit dies nicht bereits mit Kindern erfolgt ist
 - Austausch über Entwicklungsförderung einzelner Kinder
 - Fortbildungsangebote / Auswertung von Fortbildungen einzelner Kolleginnen
 - Berichte über Tagungen / Erziehertreffen / Leitungskonferenzen etc.
 - Pädagogische Fragen
 - Planung / Reflexion von Elternabenden und Elterngesprächen
 - Zusammenarbeit mit Schulen, Therapeuten etc.
 - Fortführung der Konzeptionsarbeit
 - Von jeder Dienstbesprechung wird ein Protokoll angefertigt
- Pro Kindergartenjahr stehen dem Team drei gemeinsame **Studientage** zur Verfügung. An diesem Tag haben alle Fachkräfte der Einrichtung die Gelegenheit, sich über einen längeren Zeitraum mit pädagogischen Inhalten, Methoden, theoretischen Aspekten auseinanderzusetzen, sich auszutauschen und weiterzubilden. Bei Bedarf laden wir fachkompetente Dozenten dazu ein.
- In regelmäßigen Abständen nehmen alle Erzieherinnen an ein- bzw. mehrtägigen **Fortbildungen** teil. Jede berichtet darüber und gibt, wenn möglich, neu erworbene Methoden und Ideen, sowie neues Wissen an ihre Kolleginnen weiter. So profitiert das gesamte Team von den unterschiedlichsten Fortbildungen, und es kann in die Arbeit mit Kindern aufgenommen werden.

10. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Regelmäßig arbeiten wir mit den 22 anderen evangelischen Kindertagesstätten im Kirchenkreis Hildesheim-Sarstedt zusammen. Leitungskonferenzen, Erziehertreffen und Fortbildungsveranstaltungen gehören ebenso dazu, wie Supervision und die Unterstützung durch die Fachberatung des Diakonischen Werkes der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers und der Fachberatung.

Durch die gute Kooperation zwischen den Kindertagesstätten und Grundschulen der Region findet ein stetiger Austausch statt. So wurde in diesem Arbeitskreis ein Flyer für Eltern entwickelt, in dem grundlegende gemeinsame Positionen festgeschrieben wurden. Jährlich findet ein gemeinsamer

Elternabend dieser Institutionen statt, ein Entwicklungsbogen wurde entwickelt und ein Kooperationskalender erstellt.

Gegenseitige Hospitationen, Gespräche und teilweise Fortbildungen sichern den regelmäßigen fachlichen Austausch.

Weiterhin gibt es Kontakt zu anderen pädagogischen Institutionen in Hildesheim, wie z.B. Jugendamt, Erziehungsberatungsstelle, Landesjugendamt, Gesundheitsamt (PIAF) und den unterschiedlichsten Therapeuten.

Seit 2005 besteht eine Zusammenarbeit mit dem Kindersportforum der Universität Hildesheim. Wir nutzen sowohl Sporthalle als auch Schwimmhalle in Zusammenarbeit mit den Studierenden.

Die Zusammenarbeit mit dem Kirchenvorstand ist durch einen Kooperationsvertrag geregelt. Der KV hat die Verantwortung für das evangelische Profil unserer Kindertagesstätte und für die Vernetzung der religionspädagogischen Arbeit der Gemeinde und der Kita.

Durch eine intensive Zusammenarbeit und stetigen Informationsaustausch ist eine gute Zusammenarbeit gewährleistet.

Die Leitung ist zu den Kirchenvorstandssitzungen eingeladen, um über Kindergartenangelegenheiten zu berichten.

Einmal jährlich findet die Sitzung im Beisein aller Kolleginnen in der Kita statt. Auf diese Weise können oftmals Dinge vor Ort an- und besprochen werden.

Der/Die Pastor*in kann an den Dienstbesprechungen der Kita teilnehmen und gehört gemeinsam mit einem Kirchenvorstandsvertreter dem Kitabeirat an.

11. Öffentlichkeitsarbeit

Unsere Kindertagesstätte verfügt über eine **Homepage** (www.matthaeus-kita.wir-e.de), die über unsere Einrichtung und unsere Konzeption, sowie über Aktuelles im Internet informiert.

Im „Religionalexpress“, dem Gemeindebrief der Region Ost in Hildesheim, und der Stadtteilzeitschrift „Auf der Höhe“ veröffentlichen wir gerne Beiträge aus unserem Kita-Leben.

Grundsätzlich achten wir sehr auf Datenschutz und dem Recht auf das eigene Bild. Wir veröffentlichen Fotos und personenbezogene Daten nur mit schriftlicher Genehmigung der Sorgeberechtigten der betreffenden Kinder!

Auch an Pinnwänden im Haus und durch Elternbriefe machen wir unsere tägliche pädagogische Arbeit transparent.

Gerne öffnen wir unser Haus für Besucher!

Besonders freut es uns, dass sich immer wieder ehemalige Kindergartenkinder melden und vorbeischaun. Wir laden selbst auch gerne Gäste ein: Zum Beispiel Senioren aus dem benachbarten Seniorenheim, eine Schulklasse, Eltern und Großeltern, Kinder aus anderen Kindergärten, eine „echte“ Künstlerin usw.

Es gibt viele Möglichkeiten, anderen eine Freude zu machen, sie zu bewirten und ihnen zu zeigen, was Kindergartenkinder schon alles können.

12. Praktikant*innen und Auszubildende

Im Rahmen unserer Personalstruktur geben wir Schüler*innen aus den verschiedensten Schulen die Möglichkeit, bei uns ein Praktikum zu absolvieren. Durch aufmerksames Zuschauen, aber auch aktives Tun können sie einen Eindruck von unserer Arbeit und dem Leben, Denken und Fühlen von Kindern in unserer Einrichtung bekommen.

Wir bilden auch Sozialpädagogische Assistent*innen und Erzieher*innen aus. Hier ist eine intensive Anleitung und eine gute Zusammenarbeit mit den entsprechenden Institutionen grundlegend.

Bereits 1994 entwickelten wir einen Praktikantenleitfaden, der ihnen und uns hilft, miteinander umzugehen. Wir setzen dabei auf die Autonomie und Selbstreflexion der Praktikant*innen.

13. Kinderrechte

Am 20. November 1989 wurde die UN-Kinderrechtskonvention von der Generalversammlung der vereinten Nationen angenommen. Sie ist ein Mittel, welches alle Staaten **verpflichtet**, sich aktiv für die Rechte von Kindern einzusetzen!

Die konsequente Umsetzung ist uns ein großes Anliegen und prägt unsere Pädagogik.

Die 10 wichtigsten Kinderrechte (Sammelrechte aus der Konvention):

Recht auf Privatsphäre, Identität und Würde

Recht auf Schutz im Krieg und auf der Flucht

Recht auf elterliche Fürsorge

Recht auf Gesundheit und Versorgung

Recht auf Information, Mitbestimmung und Beteiligung

Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung

Recht auf Bildung und Förderung

Recht auf Schutz vor Kindeswohlgefährdung

Recht auf besondere Fürsorge, Förderung und Betreuung bei Behinderung

Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung

14. Kinderschutz

Grundlage für die Umsetzung ist zusätzlich zu den Kinderrechten die Rahmenvereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach § 8a Abs. 3 und § 72a SGB VIII zwischen den freien Trägern und dem Landkreis Hildesheim.

Wir sind gesetzlich verpflichtet, den Schutzauftrag anzunehmen.

Für Kindertagesstätten gibt es ein vereinbartes Verfahren, zur Erfassung von Kindeswohlgefährdung und zur Umsetzung des Schutzauftrages. Regelmäßig nehmen alle Pädagogen der Kita an entsprechenden Fortbildungen teil. Nehmen wir gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung wahr und wurde im Team ein Gefährdungsrisiko abgeschätzt, sind wir

verpflichtet, eine „insofern erfahrene Fachkraft“ hinzuzuziehen. Gemeinsam mit den Eltern werden Lösungen gesucht oder Hilfsangebote vorgeschlagen. Wenn die angebotenen Hilfen nicht ausreichen, die Gefährdung abzuwenden, muss das Jugendamt eingeschaltet werden.

15. Genderperspektiven

ergeben sich nach §78 SGB VIII zur geschlechterdifferenzierten Arbeit mit Mädchen und Jungen. „Gender“ bedeutet das soziale Geschlecht, bewusste Wahrnehmung der Geschlechter und beinhaltet Möglichkeiten zur Identitätsbildung und Identitätsfindung. Kinder müssen ihre eigene Geschlechtsidentität entwickeln können, ohne durch Vorurteile oder Zuschreibung in ihren

Erfahrungsmöglichkeiten eingeschränkt zu werden. Ohne stereotype Sichtweisen erhalten Jungen und Mädchen erhalten Jungen und Mädchen die gleichen Chancen, die gleiche Aufmerksamkeit und Unterstützung der Pädagogen. Die Bildungsprozesse werden geschlechterbewusst und geschlechtergerecht gestaltet.

Schlusswort

„Wenn Du ein Kind siehst, hast Du Gott auf frischer Tat ertappt!“ (Martin Luther)

Dieses Bild vom Kind prägt unsere Arbeit seit 32 Jahren.

In dieser Zeit hat sich unsere Gesellschaft, somit das Familienleben und die Kindheit stark verändert. Derzeit beobachten wir, dass Familien unter einem recht hohen Leistungsdruck stehen und weniger freie Zeit miteinander haben. Als familienergänzende Einrichtung ist die Kindertagesstätte oft zum festen Bestandteil des Familienlebens geworden. Dabei ist uns unsere große Verantwortung als Pädagog*innen sehr bewusst!

Wir werden dieses Bild vom Kind weiter so behalten und wünschen uns, dass dies auch Anerkennung in anderen Bereichen findet.

Kinder sind unsere Zukunft und wir alle sind für sie verantwortlich!

Impressum

Stand: September 2023

6. überarbeitete Auflage

Zuletzt überarbeitet durch: Mitarbeiter*innen-Team der Kindertagesstätte unter der Leitung von Svea Gerbershagen